

Gesellschaftslehre.

N. Bogdanow: Entwicklungsformen der Gesellschaft und die Wissenschaft. Berlin, Rite-Verlag 1924. 229 Seiten.

Eine deutsche Uebersetzung dieser Schrift des russischen Gelehrten und Marxisten ist jetzt erschienen. Seine Betrachtungen dehnen sich über ein außerordentlich weit gespanntes Gebiet der Geschichte. „Es gab bisher“ — so sagt er in dem Vorwort — „kein Buch, in welchem zusammenfassend systematisch und geschloffen wie in dem Lehrbuch irgendeiner anderen Wissenschaft dargelegt wäre, was unter „Gesellschaftsbewußtsein“ der Menschen zu verstehen sei, wie es entstanden ist, welche Formen es annimmt, wie es sich in der Geschichte entwickelt hat, nach welchen Gesetzen es sich verändert und welche Richtung seine Entwicklung in der Gegenwart genommen hat.“ Wohl aber läge Material für eine solche Arbeit vor. Es gelte dieses zu konzentrieren und die Resultate im Rahmen eines Lehrbuchs systematisch vorzuführen. Vor 56 Jahren bereits habe Marx in der prinzipiellen Darlegung seiner materialistischen Geschichtsauffassung (im Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie) „das grundlegende Entwicklungsgezet der Ideen, des Rechts, der Moral, der Politik — kurz des Gesellschaftsbewußtseins überhaupt, aller Ideologien, ihre Abhängigkeit von den Produktionsmitteln und den Aneignungsformen formuliert.“ Aus diesem Gezet — so fährt er fort — „entspringt der allgemeine Weg zu unserer Untersuchung. Die Ursache jeder Veränderung der Ideologien ist in den Arbeitsbedingungen und in der Wirtschaft zu suchen. Damit ist das Hauptproblem der Wissenschaft der Sociologie gelöst: die Frage nach ihrer Methode.“ So, Marx soll nach Bogdanow, obendrein gezeigt haben, „wie sogar die Methoden des Denkens und Begreifens, ja selbst die sogenannte „Logik“ (!) der Menschen aus ihren Arbeitsverhältnissen und Aneignungsformen fließen.“ Beweis dafür über den Fetischcharakter der Ware handelnde Abschnitt im „Kapital“!

Die oft zitierte Anekdote, daß Marx die Fundamente eines seiner Verehrer mit den Worten abgewiesen habe, „er selber sei ja gar nicht Marxist“, kommt einem bei diesen Sagen und der Bekante des ganzen Buches in Erinnerung. Man weiß, welche große Rolle in Marxs geistiger Entwicklung der Durchgang durch die Hegelsche Geschichtsphilosophie gespielt hat. So war es kein Wunder, daß er in der Formulierung seiner eigenen, auf die ökonomische Basis des Gesellschaftslebens zurückgreifenden Geschichtsauffassung mit besonderer Schärfe den Gegensatz zu dem Hegelschen Idealismus hervorhob, der die Geschichte als eine Selbstentwicklung des menschlichen Bewußtseins deuten wollte. Gegen Hegel ist jener berühmte Marxsche Satz gerichtet, daß das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt, nicht umgekehrt. Aber nichts konnte einem Denker vom Range Marxs dabei ferner liegen als die Verkennung der fundamentalen Selbstverständlichkeit, daß dieses reale gesellschaftliche Sein, in das die einzelnen hineingeboren werden, diese jeweils gegebene ökonomisch fundierte Struktur, die ihnen ihre Lebensbedingungen und damit zugleich gewisse Richtungen ihres Verhaltens und Strebens notwendig vorschreibt, selbst wieder nur als Resultat menschlich-gesellschaftlicher Aktion verstanden werden kann — einer Aktion, die als solche menschliches Bewußtsein: Vorstellen, Denken, Fühlen und Begreifen von vornherein voraussetzt. Der Satz, daß das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt, kann nur belagen wollen: daß der näher zu bestimmende Bewußtseinsinhalt der Gesellschaftsmitglieder, die Sonderzwecke, die die einzelnen und die Klassen sich in der Gesellschaft jeweils setzen, nicht aus dem Blauen kommen, sondern (auf Basis und auf Voraussetzung der allgemeinen menschlichen Natur und damit des Bewußtseins selber) den einzelnen und Klassen durch die soziale Struktur, in die sie eingegliedert sind, vernetzt werden. Und weiter: daß das Bewußtsein, wenn es sich in abstraktem Denken zu Forderungen erhebt, deren Realisierung in den jeweils gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen durch Macht- und Interessenfaktoren nicht bereits wirksam prädisponiert ist, unfähig bleibt, den Gang der geschichtlichen Bewegung von sich aus abzuändern.

Marx hat mit der Formulierung seiner Geschichtsauffassung einen epochenmachend bedeutsamen Gesichtspunkt für ein tiefer zergliederndes Eindringen in die inneren Zusammenhänge der historischen Gesellschaftsformationen gegeben. Aber er hat es sich gewiß nicht träumen lassen, daß man ihn zum Verdräcker jenes fahlen, wahllos einseitigen Dogmas, monoch „die Ursache jeder Veränderung der Ideologie in den Arbeitsbedingungen und im Wirtschaftsleben liegt“, machen und diese These obendrein noch als Entdeckung einer Methode preisen werde, die den Zeitfaden zu einer neuen „Wissenschaft der Ideologien“ hergibt.

Wenn das Wort „Ideologie“ nicht jede präzisere Bedeutung verlieren soll, darf man dasselbe nicht als Etikette für alle möglichen Vorstellungs- und Denkwelten verwenden, wie Bogdanow es tut. Dasselbe dient, wenigstens in erster Reihe doch, zur Bezeichnung religiöser und philosophischer Gedankengänge, die unter Berufung auf allgemeine Ideen dem Bestehenden oppositionell oder zuwiderlaufend gegenüberstehen. Wer sich in diesem Sinne über Ideologien zu unterrichten wünscht, wird zu religionsgeschichtlichen Untersuchungen, zur Geschichte des Christentums und seiner Sektens, zur Geschichte der bürgerlichen Aufklärungsphilosophie und der naturrechtlichen Ideen zu greifen haben. Auch liegen Anzeichen vor, daß es nicht mehr an Kräften fehlt, die auf diesem Gebiete den lang vernachlässigten Beziehungen nachgehen, die zwischen der Bewegung solcher Ideologien und der der ökonomischen Verhältnisse, der Klasseninteressen und Klassengegensätze, existieren. Aber der Weg, der hier vielleicht zu zusammenfassenden Resultaten führen kann, — speziell solchen, die sich in Frage- und Antwortform eines Lehrbuchs vorzutragen lassen — ist noch unübersehbar weit. Und vollends unmöglich wird eine derartige Darstellung, wenn man mit Bogdanow den Begriff der Ideologie so weit spannt, daß auch die Wissenschaft selbst darunter fällt. Wie kann man leugnen wollen, daß, was bei den Ideologien im engeren Sinne schon so bedeutsam hervortritt, doppelt und dreifach für die eigentlichen Wissenschaften gilt? Daß in der Entwicklung derselben unbeschadet des mitbedingenden Einflusses ökonomischer Momente, sich zugleich innere logische Gesetzmäßigkeit fundiert, die durch die Rängel jeder gewonnenen Erkenntnis, besonders durch die Widersprüche, die eine genauere Verlesung mit den Tatsachen in ihr entdeckt, zu immer neuen Fragestellungen getrieben wird und durch diese ihren Weg vorgezeichnet findet. Wenn Bogdanow jenen Trieb nach innerer Konsequenz und widerspruchsfreier Einheit unbeachtet läßt und in den ökonomischen Vorbedingungen und ökonomischen Aufgaben die letztlich bewegende Triebkraft des ganzen Denkens und Erkennens sieht, muß sich das Bild, das er von den Entwicklungsformen der Gesellschaften und ihrer Ideologien entwirft, verzerrt, ein gemaltames Konstruieren an Stelle der Aufdeckung wirklicher Zusammenhänge treten.

Conrad Schmidt

Neuere Geschichte.

Erich Brandenburg: Von Bismarck zum Weltkrieg. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. Berlin, 1924. 454 Seiten.

Otto Hammann: Deutsche Weltpolitik 1890 bis 1912. Verlag Reimar Hobbing, Berlin. Gebunden 12 M.

Die Geschichtsschreibung über den Weltkrieg und seine Vorgeschichte wird Stückwerk bleiben, solange die Geheimarchive der beteiligten Staaten verschlossen bleiben. Weiß, Blau, Gelb usw. Bücher enthalten streng geschützte Auswahlen, dürfen nicht sachlich sein. Memoiren mit handelnder Staatsmänner und Militärs dienen persönlicher Rechtfertigung, waren vielfach nach kurzer Zeit reif für den Damm. Deutsche und russische Äußereröffnungen bahnen den Weg zur Klärung der Tatsachen. Ihre Arbeit bleibt jedoch halb, solange die Gegenstände aus den sich verschließenden Staaten fehlen. Also tragen alle Versuche, ursächliche Darstellungen zu geben, einen weiten Spielraum bloßer Vermutung in sich, auch wo das Urteil noch so vorsichtig abgemogen ist. Ihr Zweck dient mehr der politischen Meinungsbildung als einer objektiven Geschichtsschreibung.

Erich Brandenburg, sicher einer der Berufensten der heutigen Historikergeneration, sieht selbst sein Wert unter all diese Einschränkungen gestellt. Im Grunde leitet ihn die Tendenz, die Frage der Kriegsschuld mit deutschem amtlichen Material so zu beleuchten, daß die für Einseitige längst sinnlos gewordene Formel von der deutschen „Alleinschuld“ historisch entkräftet wird. Jeder wird ihm darin folgen, dem im Interesse einer dauernden Völkerverständigung die Reinigung der moralischen Atmosphäre unerlässlich erscheint. Waren es doch Sozialisten, die das Postulat: „Deutschland habe allein von allen Völkern mit Ueberlegung den Krieg gewollt, vorbereitet und zum Ausbruch gebracht“ seit Versailles aufs schärfste bekämpft haben. Allerdings — die heutige deutsche Geschichtsauffassung, auf diesem Wege die Alleinschuld der sogenannten Feinde zu beweisen und so Reuegebanten zu erwecken, ist bei Brandenburg völlig ausgeschlossen, so daß man ihm die vollste Bewunderung für seine von vielen herkömmlichen Urteilen gründlich abweichende, sachliche und solide Darstellung zollen muß.

In den Einzelheiten wird ihm niemand kritisch folgen können, der nicht das noch unbekannte Ältematerial zur Verfügung hat. Das Werk ist dadurch einzigartig und entwertet die meisten auf indirekten Schlüssen und subjektiven Vermutungen aufgebauten Darstellungen vor ihm. Es ist die einzige, relativ zuverlässige Zusammenfassung für den Geschichtsunterricht. Diese Einzelheiten beschränken sich aber fast völlig auf die diplomatischen Verhandlungen und ihre Träger. Er spricht die deutschen Staatsmänner frei vom bewußten Drängen zum Krieg (trotz der Kriegserklärungen und der Verletzung Belgiens), auch die englischen entlastet er, um persönliche Schuld um so entschiedener bei Delcassé, Poincaré und J. Morillo zu finden. Ist das wirklich die letzte Formel? Unterirdische Einflüsse machen auch Geschichte. Wichtiger als die persönlichen Fragen sind die objektiven Faktoren. Hier bringt Brandenburg entscheidend Neues in der Beurteilung der englischen Politik. Der „Wirtschaftsneid“ als Weltmotive wird abgelehnt, die Bündnisversuche und Hasbanen Flottenhandlungsanträge werden veräuerte Gelegenheiten der Wilhelmstraße. Aus der Verkennung der englischen Situation durch Kanzler und Geheimräte wird die Entente notwendig. Wars möglich bei einem der Volksvertretung verantwortlichen Kanzler? Hier versagt Brandenburg, weil er von der Bismarck-Mythologie nicht los kommt. Er kennt den „verhängnisvollen Konstruktionsfehler der Reichsverfassung von 1871“. Über das Bismarcks Ruhmepolitik „erfolgreich“ war (trotz Elsch-Bohringen!), sind nach seiner Darstellung im Grunde mehr die schwachen Konzernfolger und der „stark unter dem Einfluß von Stimmungen stehende“ Kaiser an dem Niedergang der Politik schuld, während sie doch erst durch diese bismarckisch-persönliche Kanzlerstellung die Möglichkeit ihrer politischen Sünden fanden. Weitergreifende objektive Faktoren ökonomischer und sozialer Art sind auch da, wo ihre unmittelbare Wirkung auf die Haltung der Kabinette und Parteiführer anzunehmen ist, leider nicht mit einbezogen, weil das Werk im strengsten Sinn auf Staatspolitik sich beschränkt.

Die falsche Politik gegenüber England, insbesondere die Sinnlosigkeit der Flottenkonturrenz ist für Otto Hammann, den ehemaligen langjährigen Presseschef des Auswärtigen Amtes, der entscheidende Fehler, die Ursache des Verhängnisses. Er beklagt darin also Brandenburg, läßt sich sonst aber sehr stark von persönlichen Eindrücken leiten. Dadurch erfährt der Leser sehr viel Interessantes über die geheimen Mächte in der Wilhelmstraße (z. B. den verhängnisvollen v. Hofstein), aber als Ganzes wirkt die Darstellung mehr romanhaft als historisch überzeugend, wie das ja mit dem größten Teil der heutigen Remouillierliteratur der Fall ist. Den Text begleiten geschickt ausgewählte Karikaturen.

Erwin Marquardt

Dr. Walter Fabian: Die Kriegsschuldfrage. Ernst Odenburg Verlag, Leipzig 1925. Preis 2 M.

Das soeben erschienene Werkchen Walter Fabians über die Kriegsschuldfrage, eine kurz und übersichtlich gruppierte Zusammenfassung der geradezu ungeheuerlich angeschwollenen Literatur über die Vorgeschichte des großen Krieges, gehört mit Recht in die Hand jedes geistigen Streikers für die Republik und den Sozialismus. Es geht nicht an, daß wir die Entlastungsversuche der Verantwortlichen an der Isolierung Deutschlands und an der Wilschuld der Inbrunst Europas nur mit ein paar Schlagworten abwehren. Gerade jetzt, wo die „Bürgervereine“ und die deutschnationalen Stammische die Reichsregierung mit Telegrammen über die „Räubigung“ des Artikels von der Alleinschuld Deutschlands bombardieren, ist eine gründliche Klärung über das Roß der Wilschuld Deutschlands am Kriegsausbruch dringend nötig. Einen ausgezeichneten Leitfaden hierfür bildet Walter Fabians Schrift.

Fabian denkt gar nicht daran, etwa einseitig die Verantwortung am Kriegsausbruch Deutschland aufzubürden. Er wägt und mißt mit dem Schemel in der Hand. Oesterreich, Rußland, Deutschland und Frankreich, jeder trägt sein Teil. Er mißt aber nicht nur mit dem Uhrzeiger, schematisch und pedantisch. Nein, er geht den Unergründlichen der Notizen und Telegramme nach, sucht nach den Entstehungsurachen der Spannungen und Konflikte, erfährt vor allem die unterirdische Wahrheit des deutschen und des französischen Generalstabs, die Rolle des Kaisers, seines Stabschefs, Flottenchefs und Kanzlers. Das Resultat aber ist nicht ganz schmeichelhaft für das Kollegium, das man früher als „Reichsleitung“ bezeichnete. Das vorzügliche Buch gehört in die Hand eines jeden sozialdemokratischen Funktionärs.

Hermann Schülinger

Schriften über Rußland.

Henrich Köfller: Rußland im Lichte englischer Gewerkschaftler. Berlin 1925. Verlagsgesellschaft des ADGB. 30 S. Preis 0,80 M.

Friedrich Adler: Der Bericht der britischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland. Prag 1925. Verlag des Parteivorstandes der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei. 36 S. Preis 0,30 M.

Der Terror gegen die sozialistischen Parteien in Rußland und Georgien. Berlin 1925. Verlag J. H. W. Diez Nachf. 138 S. Preis 2,50 M.

Die englische Gewerkschaftsdelegation und Georgien. Denkschrift des Auslandsbüros der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Georgiens. Paris 1925.

Es ist erfreulich, daß neuerdings, nach der Hochflut kommunistischer und bürgerlicher Propagandaschriften über Rußland, eine Reihe von Schriften sozialistischer Autoren über die russischen Verhältnisse herausgegeben worden ist, die der Arbeiterklasse die Möglichkeit geben, sich in dem Wust widersprechender Mitteilungen über Sowjetrußland zurechtzufinden. An erster Stelle muß hier die im Diez-Verlag erschienene Schrift „Der Terror gegen die sozialistischen Parteien in Rußland und Georgien“ genannt werden, die nicht bloß die Verfolgung der Sozialisten in Rußland schildert, sondern eine ausführliche Darstellung der politischen Verhältnisse im Sowjetstaate liefert und in knappen, klaren Strichen das Verhältnis zwischen dem europäischen Sozialismus und dem kommunistischen Terror zeichnet. Geschrieben im Auftrage des Exekutivkomitees der sozialistischen Internationale, stützt sich diese Denkschrift, die von den Genossen R. Abramowitsch, W. Suchomlin und J. Zeretelli verfaßt ist, auf vollkommen authentisches, zum großen Teil amtliches Material. Die angeführten Daten können daher im Kampfe gegen die kommunistische Schwindelpropaganda sehr gut verwertet werden.

Die übrigen der oben angeführten Schriften sind durch den im Frühjahr dieses Jahres erschienenen Bericht der britischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland geistigt worden. Eine Auseinandersetzung mit ihm erschien deshalb notwendig, weil er durch seine ganze Aufmachung und auch die scheinbare Autorität englischer „Sachverständiger“ selbst in einigen parteigenösslichen Kreisen Bewunderung anstiftete. Mit aller Gründlichkeit und Klarheit sehen sich die Genossen Friedrich Adler und Henrich Köfller mit den Verfassern dieses Berichts auseinander. Sie weisen an Hand des Berichts selbst die Oberflächlichkeit und Unwissenheit der englischen „Sachverständigen“, die noch vor kurzem im englischen diplomatischen Dienste standen, nach; sie kennzeichnen in entsprechender Weise die Leichtfertigkeit der englischen Gewerkschaftsdelegation, die sich dazu hergab, eine Materialiensammlung der Sowjetregierung als Produkt eigener Wahrnehmungen in die Welt zu setzen und damit der kommunistischen Propaganda neues Wasser auf die Mühlen zu leiten. Besonders erfreulich ist die Deutlichkeit, mit der Genosse Köfller mit der doppelten Buchführung der englischen Gewerkschaftsdelegation abrechnet, die aus besonderen, innerpolitischen Gründen heraus die Verhältnisse in Rußland verherrlicht, gleichzeitig aber die Prinzipien und Methoden der russischen Kommunisten für England ablehnt. „Das ist“, fügt Genosse Köfller hinzu, „die Konsequenz der britischen Gewerkschaftsdelegation. Für den Rußland ist das System gut, für den Briten taugt es nicht. Damit hat sich die englische Gewerkschaftsdelegation beinahe selbst erledigt.“

Als gute Ergänzung zu den Schriften Adlers und Köfllers kann die Denkschrift der georgischen Genossen angesehen werden, die sich mit den unrichtigen und irreführenden Berichten der englischen Gewerkschaftsdelegation über Georgien auseinandersetzt. A. Stein.

Literaturgeschichte.

Anna Siemsen: Literarische Streifzüge durch die Entwicklung der europäischen Gesellschaft. Jena 1925. Thüringer Verlagsanstalt, 285 Seiten, Preis geb. 6 M.

Der Name des Buches verkündet restlos dessen Inhalt: indem Anna Siemsen die Literatur der verschiedenen Völker und Zeiten vom Beginn des Mittelalters an durchstreift, schlägt sie vor sich und dem Leser eine Seite nach der anderen aus dem großen Bilderbuch der Gesellschaft auf. Nicht „frei und leicht“ und aus dem Nichts entsprungen“ steht das Kunstwerk vor ihr da, die rätselvolle Schöpfung eines ebenso rätselvollen genialen Einzelnen, sondern es mußte, um aufzukommen, die Kräfte und Räte seiner Zeit in sich aufnehmen, und an der Seele seines Schöpfers arbeiteten die Erfahrungen, Anschauungen und Lebensbedingungen der Klasse oder Rasse mit, welcher er entstammte. Die bürgerlichen Literaturhistoriker sehen im allgemeinen nur den künstlerischen Oberbau, sie verfolgen die Beziehungen, die sich in Geist und Formgebung von einem Werk, von einem Dichter zum anderen schlingen, den ökonomisch-sozialen Unterbau, das Erdreich, in welches die Dichtung ihre tiefsten Wurzeln senkt und ohne das sie nie aufgehen, geschweige denn wachsen könnte, diesen Unterbau sehen sie nicht oder wollen ihn nicht sehen: „Denn“, sagen sie mit schöner, von Mehring und Otto Bauer, von Lamprecht und Dehio unbelirter Sicherheit, „nicht der Körper schafft sich den Geist, sondern der Geist den Körper.“ Als ob jemals eine solche klingende Phrase die Beweiskraft von Tatsachen hätte widerlegen können!

Und solche Tatsachen eben führt uns Anna Siemsen in laugem, überzeugendem Zuge vor, aber auch mit jener weisen Zurückhaltung, wie sie dem Großen, Einmaligen gegenüber ziemt. Denn wenn auch der materialistisch orientierte Kunsthistoriker unerschütterlich fest davon überzeugt ist, daß ohne Kenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge ein Werk seiner Entstehung und Bedeutung nach überhaupt nicht begriffen, sondern höchstens (gelegentlich sehr schön und geistvoll) beredet werden kann, so hütet er sich doch, es als Wesbares Rechenexempel zu betrachten, dessen Summanden er genau kennt und das er darum ohne weiteres zerlegen und wieder zusammensetzen kann. Der Schöpfungsakt selbst, das organische Ineinanderwachsen der objektiven und subjektiven Elemente bleibt ihm ein Geheimnis, an das zu rühren ihm nicht befallt.

Das ungefähr sind die Grundsätze, nach welchen mit Anna Siemsen ihr Problem angepackt zu haben scheint. Bei der Ausarbeitung aber schwebte ihr als Leitgedanke vor, die ans Licht gehobenen geschichtlichen Wahrheiten politisch-erzieherisch auszuwerten, also nicht nur zu sagen: „So war es“, sondern die Schicksale des Geistes als Mahnung und Warnung für heute und morgen zu verwerthen. Es ist, taktvoll bemerkt, der rechte Weg, um politisch gerichtete Leser, wie es unsere Proletarier sind, für eine lebendige,

Persil für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!

gegenwärtigste Teilnahme an der Literatur zu gewinnen und ihnen auch Werke nahebringen, die gewöhnlich als „verstaubt“ gelten. Weil ihn Genosin Siemsen zielbewusst geht, weiß sie das Interesse schon für die Wanderungen der Märchen und fahrenden Leute zu wecken, welche den Wassergeist des ältesten Germanentums veranschaulichen sollen. Die Feudalzeit wird in Walter von der Vogelweide und am Thema des „Parzival“ lebendig. In Meisterfang, Volksdrama und religiöser Streifliteratur wächst das frühe Bürgerium der Städte heran, die italienische, englische und spanische Renaissance illustrieren Erwachen und Kampf der neuen kapitalistisch bedingten Gesellschaft. Auch deren Ausbreitung und geistige Vertiefung tritt uns vor allem in englischen und französischen Vertretern entgegen — mit gutem Grunde, weil die deutsche wirtschaftliche Entwicklung den organischen Ausbau des geistigen Lebens unterband.

Mit der nicht ganz stichhaltigen Begründung, daß sich Sturm und Drang, die deutsche Klassik und Romantik in „Streifzügen“ nicht behandeln lassen — eine Behauptung, welche die hierhergehörigen knappen Kapitel von Mehrings „Deutscher Geschichte“ genügend widerlegen —, leitet das Buch dann zum neunzehnten Jahrhundert mit seinen gesellschaftskritischen Romanen und Dramen über und kündigt zukunftsfröhlich in der Schilderung der aufsteigenden revolutionär-proletarischen Dichtung aus. Die anschauungstarke, durchsichtige Sprache und der klare Aufbau der Gedanken machen es zu einem reinen Genuss, Anna Siemsen auf ihren aufschlußreichen Wegen zu begleiten; und wenn es ihr auch der „Streifzug“-Charakter des Werkes verwehrt hat, eine „materialistische“, bis auf die letzten ökonomischen Grundtatsachen zurückgreifende „Literaturgeschichte“ zu liefern, so hat sie uns doch literarisch-soziologische Studien von hohem Wert und eigenartigem Reiz geschenkt — Grund genug, dem Buch einen Ehrenplatz in der nicht zu großen sozialistischen Kunstkritik einzuräumen.

Geographische Handbücher.

Otto Huebner: Geographisch-statistische Tabellen, 68. Jahrgang, bearbeitet von Dr. Eugen Würzburger und Dr. Grävell. E. W. Seidel u. Sohn, Wien 1925. 157 S. Preis geb. 6 M.

Daß schon nach einem Jahre wieder eine neue Auflage, die zugleich eine Neubearbeitung ist, dieses von allen Wirtschaftspolitikern sehr geschätzten Tabellenwerkes erscheinen konnte, spricht für seine Brauchbarkeit und die Beliebtheit, deren es sich erfreut. Es bietet in handlichem Format die wichtigsten wirtschaftsgeographi-

schen Daten der ganzen Welt. Um die Brauchbarkeit noch zu erhöhen, haben die Bearbeiter die Darbietung des Materials weiter zu vereinheitlichen und die Berichterstattung über die Produktion, den Handel und die Bewegung der Bevölkerungen zu vervollständigen gesucht. Besonders wichtig ist es, die wirtschaftliche Entwicklung auf den verschiedensten Gebieten Jahr für Jahr zu verfolgen; daher sollte das fortlaufende Werk in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Prof. Hiemann: Geographisch-statistischer Universal-Atlas, vollständig neu bearbeitet von Alois Fischer. Verlag G. Freytag und Berndt A.-G., Wien 1925.

Der Atlas enthält auf 80 Seiten geographisch-statistische Tabellen, auf die 88 Tafeln (Karten und Diagramme) folgen, in welchen vielfach das trockene Zahlenmaterial in übersichtlich anschaulicher Form gebracht wird, wodurch es unzweifelhaft an Wert gewinnt. Auf Einzelheiten kann bei der Reichhaltigkeit des Wertes nicht eingegangen werden. Immerhin sei auf die Tafeln der Löhne und Gehälter hingewiesen, in denen die Kaufkraft des Lohnes vom März 1924 in Prozenten der Kaufkraft des Lohnes von 1913 dargestellt ist. Mit einem Schlage übersieht man, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika in allen Industriezweigen der Lohn erheblich gestiegen ist, am geringsten in der Druckerei- und Papierindustrie (um 23 Proz.), am stärksten in der Textil- und Holzindustrie (um 36 und 37 Proz.). In Deutschland dagegen haben wir ebenso durchgängig ein sehr erhebliches Fallen der Löhne, am geringsten bei den Textilarbeitern (um 13 Proz.), am stärksten bei den Bauarbeitern (um ein volles Drittel, 33 Proz.). Das Werk kann allen Wirtschaftspolitikern und Organisationen, die sich mit Wirtschaftspolitik befassen, empfohlen werden.

Dr. Bruno Borchardt.

Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)

- H. A. Bauer. Welt und Liebe. Wilhelm Braumüller, Wien.
- R. J. Bonn. Amerika und sein Problem. Neuber u. Jensen, München.
- G. Bourgin. Napoleon und seine Zeit. F. A. Perthes, Stuttgart.
- Z. Brückner. Irrfahrten im Lande des weißen Todes. F. A. Perthes, Stuttgart.
- R. S. Brooks. Die Demokratisierung der amerikanischen Weltwirtschaft. R. P. Proger, Berlin.
- Th. Cajan. Die Gewerkschaftsbewegung. G. Neuberger Buchdruckerei, Solferobad.
- K. Ehrenstein. Lufian. Ernst Rowohlt, Berlin.

- R. le Goff. Gespräche mit Anatole France 1914—1924. Rufortion-Verlag, München.
- R. Goldscheid. Staat, öffentlicher Haushalt und Gesellschaft. J. C. S. Mohr, Tübingen.
- A. Graziadei. Der Begriff der Mehrarbeit und die Werttheorie. R. P. Proger, Berlin.
- J. G. Herder. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin.
- H. Herzer. Die Fabrik in Wirtschaft und Technik. Quelle u. Meyer, Leipzig.
- K. H. Holz. Neue Liebesgedichte. Deutsche Bucherei, Leipzig.
- A. Khrati. Kyra Kiralina. Kitten u. Loening, Frankfurt a. M.
- J. H. Jensen. Zug der Eimbern. (Roman.) E. Fischer, Berlin.
- Z. Juronksy. Die Währungsprobleme Sowjetrußlands. R. P. Proger, Berlin.
- Innetie Kolb. Epithogen. E. Fischer, Berlin.
- D. Koerle. Zeitgenossen aus vielen Zeiten. E. Fischer, Berlin.
- Emil Ludwig. Wilhelm II. Ernst Rowohlt, Berlin.
- Darry Rose. Conrad Ferdinand Meyer und sein Werk. Huber u. Co., Frauenfeld und Leipzig.
- J. Reier-Graefe. Vincent. R. Piper u. Co., München.
- R. Reiffen. Der Verfall der Anarchie. Verlag Der Syndikalisten Jean Paul. Ausgewählte Werke. Otto Denel-Verlag, Berlin.
- G. Pfeiffer. Das Bergwerk im Bild. Dieck u. Co., Stuttgart.
- H. Rühl. Deutsche Dichter von Platen bis Werfel. Quelle u. Meyer, Leipzig.
- Gari of Kossakow. Indien aus der Vogelperspektive. K. Brockhaus, Leipzig.
- R. Kofeget. Kindheitswege des Waldbauernbuben. E. Stockmann, Leipzig.
- R. Kofeget. Mit Tieren und Menschen. E. Stockmann, Leipzig.
- A. Schweifow. Die Sonne der Toten. (Roman.) E. Fischer, Berlin.
- W. Söllmann. Sozialismus der Tat. Deutscher Arbeiter-Abstinenzband, Berlin.
- G. Spranger. Psychologie des Jugendalters. Quelle u. Meyer, Leipzig.
- G. Spranger. Kultur und Erziehung. Quelle u. Meyer, Leipzig.
- S. Terborgh. Feuer am Riß. Neufeld u. Denius, Berlin.
- Alexandra Tolstoj. Tolstoj's Flucht und Tod. Bruno Cassirer, Berlin.
- A. Tolstoj. Einführung in das Genossenschaftswesen. G. Neuberger Buchdruckerei, Solferobad.
- G. Verhaeren. Die Morgenröte. (Drama.) Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau.
- A. de Vries. Die Sowjetunion nach dem Tode Lenins. Kurt Schwinkel, Berlin.
- Rinderland. Vormüters-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin. Quelle und Meyer, Leipzig.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung J. S. W. Dieck Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 (Caden), erhältlich.

Erich Friedmann aus Wien
komme heim!

Guten Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Onkel, Schwager- und Großvater, der Tischler **Gustav Hoffmann** am 12. Oktober 1925 im 69. Lebensjahre plötzlich verstorben ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Ww. Margarete Hoffmann, Aöenid.** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Baumgärtchenweg statt. Kranzspenden werden.

Universität Marburg
Die Vorlesungen beginnen **Montag, 2. November.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Elisabeth Neye** am 12. Oktober nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. 10:30 Um 11 Uhr Teilnahme bittet der trauernde Gatte **Hermann Neye, Feiler,** Greifenhagenstr. 27. Einäschung am Montag, den 19. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße.

Für die Beweise herzlichster Anteilnahme beim Dahinscheiden unseres lieben, unversehrlichen Sohnes **Arnim Barkowski** sagen wir all. Genassen u. Genossinnen, sowie dem Reichsbanner Schwarz-Weiß-Blau, insbesondere dem 2. Zug für die Ehrung am Grabe unseren tiefempfundenen herzlichsten Dank. Die trauernden Eltern **Otto Barkowski u. Frau Marie Barkowski** geb. Brückler 110 9

Pelzwaren kaufen Sie gut und billig
Schlesinger, Berlin, Neue Königstr. 21, 2 Treppen.

Handelsverbot.
Auf Grund der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 21. Juli 1923 (R.-G.-Bl. S. 706) habe ich dem Kaufmann **Friedrich Henke** in Berlin, Verfaßt 2, durch Verfügung vom 21. Juli d. J. den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb rechtskräftig untersagt (R. 235 II 2.25) Berlin, den 12. Oktober 1925.
Der Polizeipräsident, Abteilung II, S. R. Meister.

Rub Sommer
Garnituren in Leder und Gobelin, Herrenzimmer, Polstermöbel. Beste Ware, billige Preise! Bekannter Sie den großen Vorteil, kein Kaufzwang! Angenehme Kreditzahlung ohne Aufschlag.
R. Sommer, Innungsmeister, Möbel-, Polster- u. Ledermöbelfabrik, Schöneberg, Hauptstr. 161. — Berlin W 50, Augsburger Str. 49.

Überholt
Ist die alte Volksversicherung

Zeitgemäß
unsere Leistung

Glänzend eingeführter Gegenseitigkeits-Versicherungsverein, mit unübertrefflich einfachen Versicherungsbedingungen und niedrigen Beiträgen von 0,65 M. vierteljährlich an, hat den Erfolg. Fortfall jeder Wartezeit, also sofortiger Rechtsanspruch auf die volle Versicherungssumme. Aufnahme bis zum 80. Lebensjahre. Kein Gewinn an Aktien, sondern der Gesamtüberschuss den Versicherten. Wir suchen tüchtige, arbeitssame Herren und Damen, die sich eine Lebensstellung mit reichlichen Einnahmen durch höchste Abschluß- und laufende Inkassoprovision evtl. feste Bezüge oder Tagesspeisen sichern wollen. Zuschriften erbeten unter A. 50 an die Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

SCHWEIZER-MUSIKHAUS
MUSIKHAUS BERLIN
Musikapparate, Musikinstrumente
diskret auf Teilzahlung ohne Aufschlag!!!
Großes Lager in Parlophon- u. Bekaplatten. — Eigene Reparaturwerkstatt.
Schönhauser Allee 130, Reinickendorfer Straße 117.
Badstr. 57, Brunnenstraße 25, Grünauer Straße 5, Weißensee, Berliner Allee 21.
Wilmersdf., Berliner Straße 135. Zentrale: Michaelkirchstr. 19, Fabrikgebäude
SASSE

Außergewöhnliche Sonder-Angebote

Kleid aus Köpersamt, moderna Farben, eleg. Crêpe de Chine-Famitur mit kurzen Ärmel Mk. **29**
Mantel aus gutem wol. leren Velours mouliné ganz gefüttert m. Sonnen schirm-Opussum Krager Mk. **89**
In unserer Pelz-Abteilung besonders billige Angebote Seal electric Mäntel u. Tacker
Leipziger Str. 42, Ecke Markgrafenstr. — Oranienstr. 165, am Oranienplatz
P. A. W.

Nordstern
J. F. Brunwig, Seifenfabrik, Malchin.
Schnitzelseifenpulver mit geschntzelter Kernseife
Das Vollkommenste für die Wäsche
General-Vertreter für Gross-Berlin
Gottlob Meissner, Berlin O 112
Fernruf: Amt Alexander 2480